

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
beim Gottesdienst zum „Antonifest“ in St. Anton
am 13. Juni 2014 in Garmisch-Partenkirchen**

Wer von uns hat noch nie den hl. Antonius angerufen und um seine Hilfe gebeten? Wir kennen und schätzen ihn als Helfer in allen Nöten. Wir suchen seine Hilfe nicht nur, um verlorene Gegenstände wieder zu finden. Er wird auch verehrt als Patron der Armen, Liebenden, Eheleute, Bäcker, Bergleute und Reisenden, für eine glückliche Geburt, gegen Unfruchtbarkeit, Fieber, teuflische Mächte, Schiffbruch, Kriegsnöte, Pest und gegen Viehkrankheiten. So weit erstreckt sich seine Zuständigkeit als Helfer der Menschen.

Das ist jedoch nur die Außenseite des hl. Antonius. Was sehen wir, wenn wir in ihn hineinschauen?

Er wurde im Jahr 1195 in Lisabon als Sohn einer reichen Adelsfamilie geboren. In jungen Jahren hörte er, dass fünf Franziskaner, die in Marokko das Evangelium verkündigten, als Märtyrer für Christus gestorben waren. Darin vernahm er den Ruf Jesu. Er wollte auch nach Afrika gehen, dort das Evangelium verkünden und war bereit, ebenfalls als Märtyrer für Christus zu sterben.

Er wurde Franziskaner und fuhr im Jahr 1220 aus seiner portugiesischen Heimat nach Afrika. Dort wurde er jedoch so krank, dass er wieder zurückkehren musste. Doch das Schiff geriet in einen heftigen Sturm und wurde an die sizilianische Küste verschlagen. Er ging nach Assisi und traf dort mit Franziskus zusammen.

In der Schule des hl. Franziskus wollte er dem armen Jesus nachfolgen und wie Jesus die Menschen lieben bis zur Hingabe seines Lebens. In seinem Herzen brannte ein großes Feuer, das Feuer der Liebe zu Jesus. Sein Herz war erfüllt von Jesus.

Mit Recht wird er darum meist dargestellt mit dem Jesuskind auf dem Arm. Diese Darstellung beruht auf folgender Überlieferung. Es war gegen Ende seines Lebens. Durch Arbeit und Krankheit war er geschwächt. Auf Bitten seiner Mitbrüder nahm er die Einladung des befreundeten Grafen Tiso an, sich auf dessen Schloss zu erholen. Eines Abends besuchte der Graf ihn wie gewöhnlich in seinem Zimmer. Die Tür stand halb offen. Ein auffallend heller Lichtschein fiel heraus. Der Graf, der einen Brand befürchtete, öffnete rasch die Türe, doch blieb er gebannt auf der Schwelle stehen. Antonius kniete in dem hell erleuchteten Raum und hielt in den Armen ein Kind, das in Strahlen verhüllt war und von dem die große Helligkeit ausging.

Hier wird sein Inneres sichtbar: sein Herz voll Licht in tiefer Verbundenheit mit Jesus. Das haben die Menschen gespürt, das hat sie angezogen. In Scharen kamen sie zu seinen Predigten, weil sie in seinen Worten die Stimme Jesu vernahmen. Und in seiner Hilfe, den Taten seiner Liebe, erreichte die Menschen ein Strahl der Liebe Jesu.

So hat Antonius Wunderbares gewirkt, vor allem Wunder der Bekehrung. Viele Menschen hat er zu Jesus geführt. Und wo Menschen mit Jesus verbunden sind, wird das Leben anders; da wird es gut, lauter, hell; da herrschen Friede und Gerechtigkeit, Versöhnung und Liebe.

Schauen wir in unsere Welt. Da sehen wir Krieg und Terror, Gewalt, Habgier und Unterdrückung und viel Elend, das daraus hervorwächst. Warum ist das so? Weil Jesus Christus dort noch nicht aufgenommen worden ist. In Jesus Christus ist die Liebe Gottes zu uns auf unsere Erde gekommen. Und wo Menschen sie in ihr Herz aufnehmen, sieht die Welt anders aus. Da herrschen Friede und Freiheit, Gerechtigkeit, Versöhnung und Liebe. Da wird die Würde eines jeden Menschen geachtet. Das Grundübel unserer Welt liegt darin, dass an vielen Orten die Liebe Gottes noch nicht angenommen wurde.

Dass Gottes Liebe in der Welt angenommen wird, dafür sind wir alle verantwortlich, jeder in dem Stückchen Welt, das er zu gestalten hat, im Leben der Familie, im Miteinander an der Arbeitsstelle, im Zusammenhalt des Freundeskreises; auch im politischen Bereich haben wir als Demokraten die Aufgabe, unsere Gesellschaft mitzugestalten. Auf all diesen Gebieten haben wir Verantwortung, uns mit unseren Möglichkeiten einzubringen.

Das ist Gottes Auftrag, der Auftrag des Schöpfers. Dazu hat er uns die Freiheit geschenkt. Unsere Freiheit sollen wir einsetzen, unser Leben zu gestalten und uns einzubringen in die Gestaltung unserer Mit- und Umwelt. Von uns hängt es ab, wie das soziale Gefüge unserer Gesellschaft aussieht.

Und er hat uns nicht nur Freiheit geschenkt, er schenkt uns dazu auch seine Liebe. In Freiheit nehmen wir seine Liebe auf, gestalten damit unser eigenes Leben und strahlen diese Liebe aus, um damit auch unser soziales Umfeld zu verwandeln.

Wo die Liebe hinkommt, schwinden Hass und Feindschaft, Lüge, Unrecht und Gewalt; da blühen Güte und Versöhnung, Freiheit und Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Lauterkeit, Verlässlichkeit und Treue. Da kann man aufatmen, da wird das Leben gut und schön.

Der hl. Antonius zeigt es uns. So wie er sollen auch wir mit der Liebe, die Gott uns schenkt, unser Leben gestalten. So wie er sollen auch wir die Liebe weiterschenken. Durch uns will Gott seine Liebe in die Welt strahlen lassen, um der von ihm geschaffenen Menschheit ein Gesicht zu geben, in dem seine Liebe aufleuchtet.

Das hat uns Antonius vorgelebt. Wir sollen es machen wie er. Dazu brauchen aber auch wir ein Herz wie er, das tief verbunden ist mit Jesus, ein Herz voll Liebe wie das seine, ein Herz erfüllt von Jesus.

Freilich, von diesem Ideal sind wir noch weit entfernt. Denn wir sind arm an Liebe. Bitten wir den hl. Antonius nicht nur, dass wir unseren verlegten Schlüssel und den verlorenen Geldbeutel wieder finden. Beten wir vor allem dass er uns hilft, unser Herz mit der Liebe Jesu anzufüllen.

Das ist lebenswichtig für uns selbst. Denn wir Menschen leben von der Liebe. Wenn wir die Liebe verlieren, verlieren wir uns selbst. Wenn wir sie finden, finden wir uns selbst. Durch die Liebe kommen wir zu uns selbst.

Und das ist lebenswichtig nicht nur für uns, sondern auch für unsere Welt. Je mehr sich die Liebe in der Welt ausbreitet, desto mehr blüht die menschliche Gesellschaft auf und erstrahlt im Licht der Güte Gottes.

Dazu genügen nicht schöne Worte, dazu braucht es unsere Taten. Hören wir Antonius selbst, der in einer Predigt sagte: „Taten sprechen lauter als Worte; lass deine Worte lehren und deine Taten sprechen. Wir sind voll mit Worten, aber ohne Taten.“

Sprechen wir also mit unseren Taten. Aber dazu brauchen wir ein Herz voll Liebe.

Bitten wir darum den hl. Antonius: Hilf uns, dass auch unser Herz so wie das deine erfüllt wird von der Liebe Gottes!

Amen.